

XXIII. GP.-NR

4433 /J

27. Mai 2008

Anfrage

des Abgeordneten Hauser und weiterer Abgeordneter
an die Bundesministerin für Justiz Dr. Maria Berger

betreffend das Strafverfahren gegen Fritz Dinkhauser

Im Profil Nr. 21/08 vom 19. Mai 2008 war folgender Artikel zu lesen:

Black Spender

Exklusiv. Schmuck für die Sekretärin, Trinkgeld für Straßenkehrer – alles auf Kammerkosten: Der Tiroler Landtagswahlkampf wird schmutzig. Und für Fritz Dinkhauser peinlich.

Von Josef Barth
und Eva Linsinger

Wer kritisiert, wird liquidiert, hatte sich Fritz Dinkhauser Ende 2004 in einem kurzen „News“-Interview echauffert und pflegte sein Image als Tiroler VP-Rebell. Nach Feiertagen, am 5. Jänner, ließ sich der gegen die Regierenden polternde Politiker den Kauf des Blattes zurückerstatten: „Zeitschrift News – Präsident Dinkhauser: 2 Euro“.

Es ist die kleinste Investition, die in einer 43-seitigen Auflistung von Ausgaben aktenkundig wird. Das Papier mit einem knapp 100-seitigen, beigegeprägten Anhang dürfte den Tiroler Wahlkampf neuerlich anheizen. Verfasst wurde es von einem früheren Weggefährten des langjährigen Arbeiterkammer-Präsidenten: Franz Fuchs, ehemaliger Obmann der Tiroler Gebietskrankenkasse, Ex-Vizepräsident der AK und aktueller Kammerrat der unabhängigen Liste SOLI. Das Konvolut wurde von der Staatsanwaltschaft Innsbruck auch schon mit einer Aktenzahl versehen: Unter 21 St 95/08 prüft die Tiroler Anklagebehörde derzeit die darin erhobenen Vorwürfe gegen Fritz Dinkhauser. „Die Sache wird gerade erst bearbeitet“, sagt Staatsanwalt Wilfried Siegle zu profil.

Drei Wochen vor dem Wahltag, an dem Dinkhauser seinen regierenden Parteifreund Herwig van Staa vom Landeshauptmannsessel stoßen will, ein denkbar schlechter Zeitpunkt für den langjährigen Arbeiterkammerer.

Politisch am schwersten wiegt der Vorwurf, der Arbeitnehmervertreter habe als

ÖAAB-Landesgeschäftsführer in den neunziger Jahren Mitarbeiter nicht ordnungsgemäß angemeldet. „Während der gesamten Zeit, in der Herr Dinkhauser als Landesgeschäftsführer des ÖAAB Tirol tätig war, hat er nur einen Teil der im Landessekretariat beschäftigten Arbeitnehmer ordnungsgemäß bei der Sozialversicherung angemeldet und für diese natürlich auch keine Sozialversicherungsbeiträge, Steuern und sonstige Abgaben geleistet“, schreibt Fuchs in seiner Anzeige. Er habe entsprechende Belege. Für eine Summe von rund 20.000 Euro sollen damit weder Steuern noch Sozialabgaben bezahlt worden sein.

Dinkhauser: „Das kann nicht stimmen. Alle diese Dinge sind seitens des Finanzamtes und der Krankenkasse geprüft worden. Fuchs hat diese Vorwürfe schon einmal erhoben, das ist fast 20 Jahre her.“

Im Kontrast zum oben erwähnten Zeitungsauftritt gilt Dinkhauser durchaus als spendabel, wenn auch nicht immer zulasten seines Präsidenten-Entgelts (9678 Euro brutto, 14-mal jährlich). Von ihm verteilte Geschenke ließ er sich angeblich

gern aus der von Arbeitnehmerbeiträgen gespeisten AK-Kasse refundieren. Die Anzeige vermerkt: „ein privates Geschenk (Strampelhose)“ an einen Kammerrat anlässlich der Geburt von dessen Sohn 1998 für damals 865 Schilling, „ein privater Blumenkauf in der Höhe von 250 Schilling für eine private Abendeinladung“ und „nicht überprüfbares Trinkgelder, z. B. an Straßenkehrer in der Höhe von 10 Euro“.

Politische Fehde? Dinkhauser schiebt die in der Anzeige erhobenen Vorwürfe in den Kontext einer alten innerparteilichen Fehde. „Fuchs hat zweimal gegen mich kandidiert und wurde von den eigenen Leuten abgewählt. Das ist jetzt seine Revanche.“ Dass er Dinkhauser nicht wohlgesonnen sei, räumt Franz Fuchs durchaus ein. „Mit Parteipolitik hat das aber nichts zu tun“, betont er. „Die Leute sollen nur wissen, wer hier zur Wahl steht.“

Doch Dinkhauser machte auch größere Geschenke. Zu ihrem 60. Geburtstag im Jahr 2000 beschenkte Dinkhauser seine Sekretärin mit einem Schmuck-Collier aus 14- und

18-karätigem Gold um 479 Euro. Das AK-Geld floss in die Börse der erweiterten Familie Dinkhauser zurück: Der AK-Chef ließ das schmutze Stück im Atelier seiner Stieftochter kaufen. Dinkhauser steht dazu: „Ich hab meine Frau gebeten, was zu besorgen. Die Stieftochter ist eine große Künstlerin, und wir haben es zum Einkaufspreis gekriegt.“

Auch seinen Dienstwagen soll Dinkhauser einer familiären Nutzung zugeführt haben, nämlich für private Fahrten seiner Frau – was Dinkhauser gegenüber profil jedoch bestreitet: „Da ist nichts dran. Das wurde alles schon vom Rechnungshof geprüft.“ Zum Teil ist das korrekt. Doch damals stellten die Prüfer auch fest, dass Dinkhauser – wie sich nun zeigt – diesen Vorteil aus seinem Sachbezug nicht versteuerte. Dinkhauser zahlte damals rund 7000 Euro nach. Allein um die von ihm geübte Praxis der Privatnutzung und der Erstellung von Eigenbelegen untermauern zu können, gab Dinkhauser ein Gutachten eines Steuerberaters in Auftrag. Kostenpunkt: fast 4000 Euro. Natürlich bezahlt von der Arbeiterkammer.



Dinkhauser, „News“-Rechnung Sogar den Kauf des Hefts ließ er sich von der AK rückerstatten

KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE FÜR TIROL

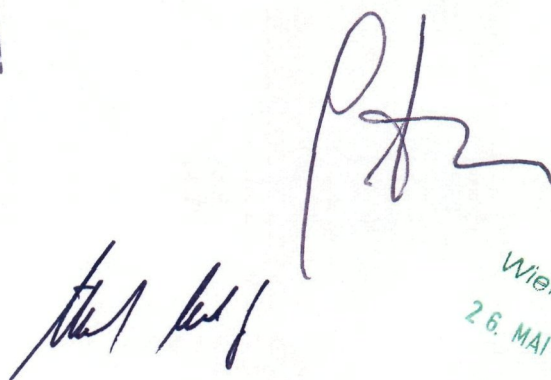
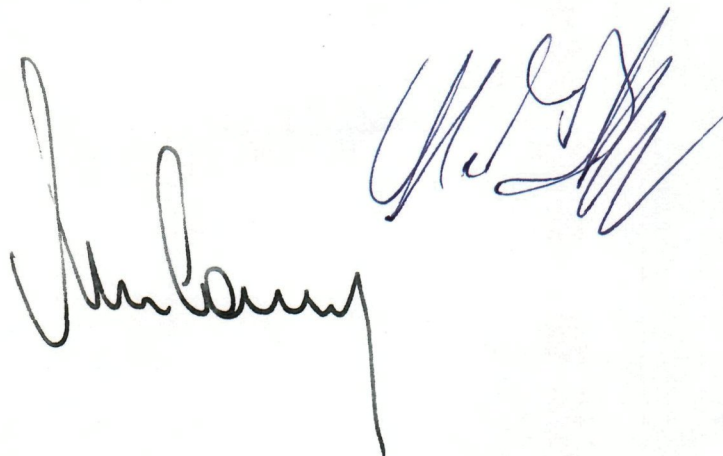
Kassausgang Nr.

	Betrag	Konto
Zeitschrift News – Präsident Dinkhauser		
Ober	€ 2,-	
Zur Zahlung überwiesen: Fritz Dinkhauser Datum: 3. Jänner 2005 Unterschrift: [Signature]		
Betrag erhalten: Datum: 3. J. 05 Unterschrift: [Signature]		

In diesem Zusammenhang stellen unterfertigte Abgeordnete an die Bundesministerin für Justiz folgende

Anfrage:

- 1) Wie lautet der aktuelle Stand des Strafverfahrens 21 St 95/08 gegen Fritz Dinkhauser?
- 2) Wann ist mit einer Anklage zu rechnen?
- 3) Welche Strafe droht im Falle einer Verurteilung?



Wien am
26. MAI 2008